

Nach Freudenberg und Galgenhang „d Gass uuf ond d Gass aab“ ...

Auf sehnsüchtig-einhelligen Wunsch der Delegiertenversammlung 2013 bei der Vögelinsegg hat der Begegnungstag der schweizerischen Appenzeller-Vereine in Appenzell stattgefunden. Organisiert hat ihn der Ausschuss. Mehr als 130 Appenzellerinnen und Appenzeller sind (fast) aus der ganzen Schweiz angereist: Ein Prachtsanlass an einem Prachtstag!

Bei absolutem Postkartenwetter gab es unter den Rathausbögen beim Museum, wo 2009 unter dem trafen Titel „Hier ist es schön“ eine Ausstellung über Ansichtskarten aus Innerrhoden stattfand, für die vielen angereisten Dispora-Landsleute etwas zu essen. Zu trinken auch. Während Maja di Prima-Neff (AV Winterthur) den Ausschank besorgte, Trudi Imhof-Müller (AV Glarnerland) sich ums Finanzielle kümmerte, sprach Obmann Hans Höhener (AV Limmattal) ein kurzes Grusswort. Draussen, durch die Hauptgasse, zog, wie an jedem ersten Sonntag im Sommerhalbjahr, die Monatsprozession mit „Tääfelimeedle“ und der Monstranz. Drinnen nahmen die „Chörli“ aus Goldach, Winterthur und Basel ein paar „Chlausezäuerli“ und das „Deidideli“ und danach wir alle den Weg hinauf zum Hotel Freudenberg unter die Füsse.

Am Ort der alten Richtstätte oberhalb des Dorfes, im „Panorama-Restaurant“ (grad nochmals so ein Postkartenmotiv!) von Barbara und Röbi Schiegg, kehrten wir ein, um dort einen geselligen Herbstnachmittag zu verbringen. Bei Speis und Trank, gehaltvollen Reden, guten Gesprächen, oft, wir seien halt so, gewitzten und witzigen, und mit viel Musik!

Hans Höhener bedankte sich beim Bezirk Appenzell für den beträchtlichen Zustupf an die Apéro-Kosten und für den feinen „Bhaltis“ bei der Bischofberger AG in Weissbad sowie der Appenzeller Alpenbitter AG.

Anschliessend weihte uns Frau regierender Bezirkshauptmann Lydia Hörler-Koller, die unseren Begegnungstag zusammen mit ihrem Bezirkratskollegen Karl Schönenberger beehrte, in die Geheimnisse des inneren Landes ein.

Appenzell (Eigentlich müsste jetzt jedes „e“ als „ö“ geschrieben und fast jedes „r“ eliminiert werden!), inzwischen eine Marke, ein „Brand“, stehe für Qualität, Volksverbundenheit, Tradition und Brauchtum. Der Kanton, Gemeinden gebe es keine, bestehe aus sechs Bezirken mit einem jeweils eigenen (ehrenamtlichen) Bezirksrat. Während Auswärtige das Dorf Appenzell als Einheit wahrnahmen, wüssten die Einheimischen schon und ganz genau, wo die Bezirksgrenzen verlaufen. Bei der Post habe man durchgesetzt, dass es bei den Briefadressen statt, wie im fernen Bern beschlossen, einfach 9050 Appenzell nun z. B. wieder 9050 Appenzell Steinegg heissen dürfe. Die einzelnen Bezirke leben; drum habe man sich an der Landsgemeinde auch erfolgreich gegen den geplanten „Zentralismus“ gewehrt. Trotzdem: Bei Bauvorhaben habe man sich, appenzellisch-pragmatisch, auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt, viele Aufgaben bereits an den Kanton abgetreten oder an die Schulpflege und sei eigentlich vor allem noch fürs bürgernahe Bewilligungswesen zuständig. Lydia Hörler-Koller erwähnte auch, da Innerrhoden keine Parteien kenne, dass Gewerbler, Bauern und Arbeitnehmer in den Bezirksräten „sässen“, und schloss mit einem herzlichen (O-Ton!) „Sönd wöllkomm!“

Köbi Altherr (AV Winterthur), seinen Worten nach verantwortlich fürs Wetter!, dankte dem Ausschuss für die hervorragende Organisation des Begegnungstags und für alle gab es, ganz im Sinne von „Brand & Marketing“, noch einen „Heeweestee“ vom „Aaliechli“.

Das Mittagessen, freundlich und charmant serviert, war kulinarisch ein Gaumenschmaus, optisch eine Augenweide, reichlich, mit einem Nudel „ond Schmalz“-Nachschlag, und beim süffigen „Wienacht Töbler Blauburger“ trinkt bei einem Vorderländer sowieso das Herz mit. Also: „Honni soit qui mal y pense!“

Im Hintergrund („Background Sound“) spielte die junge Kapelle „Lendaueli“ ihr bunt und fein gemischtes Repertoire: Schottisch, Polka, Walzer, Ländler, Mazurka („Mazolke“) und „Ruggusseli“. Gekonnt und „schlätzig“ unterhielten uns Jacqueline Rusch (Akkordeon), Leo

Schefer (Piano) und Pirmin Speck (Hackbrett), der uns anschaulich und auch mit Wortwitz grad noch Wissenswertes über das „Lendaueli“ vermittelte: Historie, Theorie, nur mit der Praxis in den Wirtschaften ist es heute „bim Strohl“ halt so eine Sache ...

Nach dem „Anna Koch-Jodel“ machte ich mich langsam auf Weg vom „Freudenberg“, dem ehemaligen Richtplatz mit der schönen Aussicht (Auf dem Trogner „Gfeld“ hat man seinerzeit, 13 Jahre nach der blutjungen Anna Maria, einen aus meinem Stamm geköpft!), über den Galgenhang und die Bahngleise, am „Palazzo“ der Bischofberger vorbei zur Hauptgasse. Was sein muss, muss sein!

Bei Franziska Inauen-Gmünder im „Drei König“ kaufte ich, ganz der Qualität und der Tradition verpflichtet, ein paar herrliche «Berewegge» und genoss eine gute Zeitlang noch mit Freunden, Bekannten und Landsleuten diesen prächtigen Postkarten-Herbstnachmittag in einer Gartenwirtschaft. Die eine oder andere Stange selbstverständlich auch! Am Abend ging es in den mit Wandervögeln voll gestopften Zügen wieder Basel zu.

Fazit zum Begegnungstag 2014 in Appenzell: „Hier war es schön!“

Noch ein kleiner, rein baslerischer Nachtrag: Nicht ganz so fatal wie das Los der 18-jährigen Gontnerin ist dasjenige der zwei „dörigehnte“ Ehefrauen aus Basel; beide werden („Cherchez la femme!“) rechtzeitig wieder ausfindig gemacht und „sönd allsame in Stall ini cho“.

Willi Schläpfer, von Wald/AR, in Basel